

P001 Dr. Dimitru Viezuianu (m)

Interview und Teiltranskript von Florian Auer

26.09.2018

Dauer: 01:06:24

Eckdaten:

Rumänien

Seit 1985 in Österreich

Ausschnitt aus dem Interview mit Dimitru Viezuianu am 26. September 2018

00:01:00 Gestaltung der Rumänisch-Orthodoxen Kirche in Salzburg

Wenn man in eine orthodoxe Kirche geht, ist man nicht alleine. Es ist Gott vorhanden, in verschiedenen Arten, auch in Bildern, Ikonen. Wir begegnen der Gemeinschaft der Heiligen, der *communio sanctorum*. Sie beten mit uns und wir haben aus Millionen Heiligen 40 Heilige ausgesucht, gewählt. Manchmal hat ein anderer Heiliger die Stelle eines Heiligen angetreten, weil z.B. eine Familie diese Ikone haben wollte, als Zeichen der Dankbarkeit. Wir haben die heilige Daria dort. Es ist eine Ikone, die von einer Familie gespendet wurde, weil die Tochter eine gelungene Operation gehabt hat, als kleines Kind gleich nach der Geburt. Sie hieß Daria. Sie haben gesagt: „Wir lassen eine Ikone malen von der heiligen Daria. Und wir haben auch die Schutzpatrone des Landes Salzburg, das ist unser Stolz, der heilige Rupert und Virgil. Wir verehren die Heiligen Rupert und Virgil sehr. Das ist in unserer ganzen rumänisch-orthodoxen Metropole der Fall, wie z. B. in Regensburg St. Emmeram gefeiert wird, das wird auch in unserem Kalender eingetragen. Die Heiligen Rupert und Virgil sind z. B. auch in unserem orthodoxen Kalender eingetragen. Sie sind in der Schar der Heiligen der ganzen Kirche. Unser Metropolit hat auch gesagt, dass wir nach dem Gottesdienst, beim Abschlussegens, wo man spricht: „ Es segne euch der allmächtige Gott mit den Gebeten des Tagesheiligen, der heiligen Kirchenpatrone, der Erzengel, der Heiligen Rupert und Virgil, Bischöfe und Schutzpatrone des Landes und der Stadt Salzburg.“ Das erwähnen wir bei jedem Gottesdienst. Es ist für uns eine große Freude und auch für die Einheimischen. Die Einheimischen sind stolz darauf, dass die Kirche von einer Firma aus Kuchl gebaut wurde und sind stolz darauf, dass die Ortsheiligen hier verehrt werden.

00:31:56 Die Ikonen der Kirche

Abraham, Sarah, Moses, Elias, Daniel, David, Ezechiel, Jesaja, die vier großen Propheten sind immer in diesem Bereich und dann beginnt es mit dem Neuen Testament, mit den Heiligen der Urkirche, bis zu den Heiligen Rupert und Virgil, verschiedenen Märtyrern, Soldaten. Weil wir bei den Soldaten sind, wollte ich in Verbindung mit Rupert und Virgil und den römischen Soldaten nur sagen: „ Ich verbinde das

Christentum in Salzburg, dem christlichen „Juvavum“, mit dem Christentum in Rumänien.“ Zur gleichen Zeit gab es eine römische Besatzung. Als ich hierher kam, war ich verwundert, dass die Bevölkerung so tiefgläubig ist. Es ist keine künstliche Frömmigkeit, es ist eine sehr tiefe Frömmigkeit hier in Salzburg, nicht nur in den Klöstern. Das Christentum ist hier sehr, sehr alt. Römische Soldaten waren in den ersten Jahrhunderten hier in Juvavum, [Salzburg, Anm.] und auch in Rumänien in Dacia felix [antikes Rumänien]. Unter den römischen Soldaten waren auch Priester. Sie haben das Christentum hergebracht. Die Heiligen Rupert und Virgil haben das Christentum weitergepflegt. Als der heilige Rupert in das Gebiet kam, war das Christentum beinahe zerstört. Der heilige Rupert war durch seine inneren Überzeugungen sehr tiefgläubig, aber er war auch ein Geschäftsmann. Er hat mit Salz gehandelt und hat das Christentum wiederbelebt, Kirchen gebaut, das Kloster Nonnberg, das Kloster St. Peter. Somit ist die Bevölkerung hier sehr tiefgläubig. Überall wo ein Kloster ist, ist der Glaube stark. Das Kloster ist wie ein Licht in der Wüste. Das Kloster St. Peter vergleiche ich immer mit meinem Kloster in Rumänien, wo ich aufgewachsen bin. Ich bin in einem Dorf geboren, wo sich das größte Kloster Rumäniens befindet, in den Karpaten, ein kleines Dorf und ein großes wunderbares Kloster. Dort bin ich aufgewachsen. Ich bin mit den Klöstern St. Peter, Nonnberg und St. Josef und mehreren Klöstern verbunden.

Als ich hier her gekommen bin vermisste ich mein Kloster. Ich habe eine innere Verbindung gesucht und ich habe sie gefunden. Ich habe nämlich die Augen aufgemacht in den Klöstern, ich habe die Ortschaften nicht gekannt, wusste nicht einmal wo die Schule ist, aber das Kloster habe ich als Kind gesehen. Das ist für mich ein großer Vorteil. Ich bin mit meiner Mutter immer zum Kloster gegangen, mit dem Vater auch ab und zu, aber er war mehr mit den Hausaufgaben beschäftigt, mit einer kleinen Wirtschaft. Wir sind sechs Geschwister, drei davon sind Priester, zwei sind in Rumänien und ich bin da. Ich habe das klösterliche Leben als Kind erlebt. Auch meine priesterliche Tätigkeit und mein Priestertum verdanke ich diesem Kloster, denn als ich zwölf Jahre alt war, fragte die Äbtissin: „Dumitru, möchtest du Priester werden?“ Es war für mich eine Offenbarung, eine Überraschung. Ich wollte Hirte werden. In den Karpaten gibt es viele Hirten von Schafen, Ziegen und alles Mögliche. Und ich wollte Hirte werden. Als die Äbtissin das gesagt hat, habe ich meine Augen aufgemacht. Es war schon drinnen das Ganze, aber es musste wie bei einem Flug landen. Da habe ich gesagt, dass ich von Religion nichts weiß. Damals gab es keinen Religionsunterricht. Die Kommunisten haben es nicht zugelassen. Da sagte sie: „Das lösen wir!“ Sie hat mich unterrichtet, im Kloster, nicht die Äbtissin persönlich, sondern eine Klosterschwester, die gelähmt und Lehrerin war. Die Äbtissin hat mich ihr übergeben und ich wurde am Bett dieser gelähmten Schwester, auf einem Stockerl sitzend, unterrichtet. Sie war wie ein Engel, sie hat wunderbar gesungen. Sie hat sich sozusagen aufgeopfert. Sie hat mich so herzlich empfangen und aufgenommen, dass es mein Leben geprägt hat. Ich bin dann zur Prüfung gegangen, habe diese bestanden und dann ist mein Lebensweg weitergegangen.

Das gesamte Interview kann im Stadtarchiv Salzburg im Lesesaal angehört werden.